

Schulsozialarbeit an der Friedrich- Schelling-Schule

2018-2019



Joscha Weber
Sozialarbeiter // Religionspädagoge //
Diakon

2018-2019

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung.....	2
2. Arbeit mit Gruppen.....	2
2.1. Arbeit mit Klassen	2
2.1.1. Klassenrat.....	3
2.1.2. Sozialkompetenztraining vor Ort.....	3
2.1.3. Sexualpädagogische Arbeit	4
2.1.4. Sozialpädagogische Ausflüge	4
2.1.5. Projekt „Frühling-Natur-Erleben“ in Klasse 3.....	5
2.1.6. Erlebnispädagogisches Schullandheim in Klasse 5.....	6
2.1.7. Projekt „Touch the sky!“ mit Klasse 6.....	7
2.1.8. Projekt „Kämpf dich durch!“	7
2.1.9. Projekt „Beerenstark – Früchte tragen!“	8
2.2. Arbeit mit klassenübergreifenden Gruppen.....	9
2.2.1. Zirkus-Angebot	9
2.2.2. AG „Kooperation ist alles“	9
2.2.3. Mittagsband-Angebot.....	10
2.2.4. SMV	10
3. Offene Arbeit	11
3.1. Schülercafé	11
3.2. Offenes Büro	12
4. Beratung.....	12
4.1. Beratung von SchülerInnen.....	12
4.2. Beratung von Eltern.....	13
4.3. Beratung von LehrerInnen	13
5. Gemeinwesenorientierung.....	14
5.1. Kooperationen mit außerschulischen Partnern	14
6. Schulentwicklung	15
6.1. Sozialcurriculum	15
6.2. Schulinterne Lehrerfortbildung.....	15
6.3. Krisenteam	16
7. Fort- und Weiterbildungen	16
8. Praktikanten	17
9. Fazit.....	18

1. EINLEITUNG

Die Schulsozialarbeit an der Friedrich-Schelling-Schule in Besigheim ist ein weites Feld. Diese wird von Joscha Weber, der ausgebildeter Sozialarbeiter, Religionspädagoge und Diakon ist, seit 2010 ausgeführt. Joscha Weber ist sowohl an der Grund-, an der Werkreal-, wie auch an der Gemeinschaftsschule tätig. Alleine durch diese Teilung, die sich auch in den drei Schulgebäuden widerspiegelt, macht sich der Spagat bemerkbar, dem sich LehrerInnen, Hausmeister, Sekretärin und Schulsozialarbeiter jeden Tag stellen.



Die Friedrich-Schelling-Schule¹ besteht aus 690 SchülerInnen, davon 333 Mädchen und 357 Jungen und 62 Lehrkräften, inklusive pädagogischen Assistentinnen und ReferendarInnen.² Das Büro der Schulsozialarbeit befindet

sich im Neubau. Darin sind auch Sekretariat, Büro der Schulleitung, und die Gemeinschaftsschule ab Klasse 5 untergebracht. Joscha Weber ist seit 2013 mit 100% unbefristet angestellt. Seine Arbeit besteht weitestgehend aus der Arbeit mit unterschiedlichsten SchülerInnengruppen, der Beratung aller am Schulleben Beteiligten, der offenen Jugendarbeit, der Schulentwicklung und der Gemeinwesenarbeit. Diese Bereiche werden im Folgenden beschrieben und auf die Situation der Schulsozialarbeit an der FSS hin erläutert.

2. ARBEIT MIT GRUPPEN

Arbeit mit Gruppen meint hier sozialpädagogische Arbeit mit unterschiedlichen SchülerInnengruppen, die nach Bedürfnissen und Interessen entwickelt und durchgeführt wird. Unterschieden wird hierbei nach klasseninternen und klassenübergreifenden Gruppen.

2.1. ARBEIT MIT KLASSEN

Bei der Arbeit mit Klassen geht es nicht um Interessensgruppen, wie wir es beispielsweise aus der offenen oder der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit kennen, sondern um die Förderung des sozialen Umgangs innerhalb der kleinsten sozialen Einheit des Schullebens – der Klasse. Hierbei kann demokratisches Verständnis genauso essentiell wie gegenseitiges Vertrauen oder positive Kommunikation untereinander Ziel der Förderung sein. Im Folgenden werden unterschiedliche Projekte der Schulsozialarbeit an der FSS unterschieden und erläutert.

¹ Im Folgenden FSS genannt.

² Stand Oktober 2018

2.1.1. *KLASSEN RAT*³



Der Klassenrat ist ein Instrument, um den SchülerInnen funktionierende Demokratie begreifbar und erlebbar zu machen. Es geht im Einzelnen darum, dass sich SchülerInnen gegenseitig loben und kritisieren dürfen und sie Probleme offen ansprechen sollen, um sie gemeinsam zu diskutieren und zu lösen. Der Klassenrat findet einmal pro Woche, wenn möglich immer in der gleichen Stunde statt. Er ist ein Angebot an alle Klassen der FSS. In den verschiedenen

Klassenstufen muss er allerdings unterschiedlich ein- und durchgeführt werden. So muss beispielsweise in Klasse eins der Fokus auf die Ritualisierung eines Stuhlkreises und die Einführung von Redegegenständen gelegt werden, während in Klasse sechs Leitung und Durchführung der einzelnen Sitzungen durch Moderatoren aus der Klasse etabliert werden.

Immer mehr KlassenlehrerInnen nehmen dieses Angebot an. Entweder führen sie den Klassenrat mit beratender Unterstützung des Sozialarbeiters selbst ein und durch, tun dies in Kooperation mit ihm oder der Sozialarbeiter führt die ersten Sitzungen alleinverantwortlich durch. Im letzten Fall hospitieren die betreffenden LehrerInnen in diesen Stunden und übernehmen den Klassenrat nach drei bis vier Wochen. Natürlich besteht in jedem Fall die Möglichkeit immer wieder Unterstützung anzufordern oder Reflexionsgespräche zu führen. Im vergangenen Schuljahr hat Joscha Weber an der FSS in keinen Klassen den Klassenrat eingeführt oder KlassenlehrerInnen hierzu beraten. Nur aus einer Klasse, in der es einen KlassenlehrerInnenwechsel gab, kamen SchülerInnen zur Beratung, ob sie den Klassenrat wieder einführen dürften, was natürlich bejaht wurde. Diese Klasse konnte dadurch, dass im Jahr zuvor Klassenrat mit Unterstützung der Schulsozialarbeit durchgeführt wurde nun den Klassenrat komplett eigenverantwortlich durchführen. An diesem Beispiel sieht man wie wichtig dieses Instrument sein kann, damit SchülerInnen sich in der Schule wohl fühlen, ihre Probleme an- und besprechen können und das Gefühl bekommen gehört und ernst genommen zu werden.

Rückgängige Zahlen in diesem Arbeitsbereich sind auf den steigenden Bekanntheitsgrad im Kollegium und bei den SchülerInnen zurückzuführen. Durch das inzwischen mehrjährige Angebot können die meisten Klassen den Klassenrat nun eigenverantwortlich durchführen, weshalb dieser Arbeitsbereich hier immer noch wichtig zu erwähnen ist.

2.1.2. *SOZIALKOMPETENZTRAINING VOR ORT*

Der Begriff Sozialkompetenztraining⁴ beschreibt die Arbeit mit Klassen bezüglich der speziellen Förderung von Softskills. Diese Förderung wird als Training durchgeführt, da Softskills zwar einerseits kognitiv zu begreifen, andererseits aber durch häufiges Wiederholen einzuüben sind. „Vor Ort“ meint die Durchführung der Trainings am Ort der FSS im Unterschied zu beispielsweise einem Projekt, wie „Touch the sky!“ in Klasse sechs. Beim SKT werden unter anderem Kommunikationsfähigkeit, Teamarbeit, Akzeptanz anderer in ihrer Andersartigkeit oder gegenseitiges Vertrauen gefördert. Die Schulsozialarbeit an der FSS arbeitet hierbei sehr stark mit Übungen aus der Erlebnispädagogik⁵, im Grundschulbereich häufig mit den

³ Nachzulesen beispielsweise in Blum Eva; Blum Hans-Joachim (2006): Der Klassenrat – Ziele, Vorteile, Organisation. 1. Auflage. Verlag an der Ruhr

⁴ Im Folgenden SKT genannt.

⁵ Nachzulesen beispielsweise in Gilsdorf, Rüdiger; Kistner, Günter (2010): Kooperative Abenteuerspiele 1-3 – eine Praxishilfe für Schule, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung. 20. Auflage. Seelze: Friedrich Verlag GmbH

„Kontaktübungen“⁶. Diese Übungen werden dann spielerisch durchgeführt oder ausprobiert und im Anschluss mit den Klassen reflektiert. So wird ein Lernzuwachs auf unterschiedlichen Ebenen des Verstehens ermöglicht.

Häufig wird Joscha Weber von KlassenlehrerInnen eingeladen, wenn diese in ihrer Klasse auf ein soziales Defizit aufmerksam werden. Es kommt allerdings vermehrt auch vor, dass Schulsozialarbeit präventiv für SKT's angefragt wird. Zudem erkundigen sich auch immer wieder Eltern und SchülerInnen, ob die Schulsozialarbeit nicht auch derartige Aktionen in der eigenen Klasse durchführen könnte. Im vergangenen Schuljahr wurden drei Klassen durch SKT's betreut.

2.1.3. SEXUALPÄDAGOGISCHE ARBEIT

Vor zwei Jahren startete die Schulsozialarbeit an der FSS mit sexualpädagogischer Arbeit. Hierfür hat sich Joscha Weber bei der ProFamilia Deutschland zum Sexualpädagogen weiterbilden lassen. Immer wieder wurden ihm zuvor Anfragen von Lehrerinnen gestellt sie beim sexualpädagogischen Unterricht zu unterstützen. Daraus hat sich entwickelt, dass in Form von stundenweiser geschlechtsspezifischer Trennung von Klassen gearbeitet wird, in denen nicht die Biologie, sondern die Heranwachsenden als Person mit ihren eigenen Fragen und Bedürfnissen im Mittelpunkt stehen. Häufig sammeln die Schüler im Vorfeld Fragen, wie beispielsweise: „Wie sollte man sich beim ersten Mal verhalten?“ oder „Ist es sehr schlimm, wenn man ein zu großes oder zu kleines Kondom benutzt?“. Hier sieht man sofort, dass Jugendliche Themen haben, die sie wirklich beschäftigen und bei denen es unsere Pflicht ist fundierte Aufklärungsarbeit zu leisten, anstatt dass sie durch gefährliches Halbwissen von Freunden, Internet oder eben auch niemandem, weil sie nicht wissen an wen sie sich damit wenden könnten, in ungute Situationen geraten. Bei dieser Arbeit ist sehr viel Sensibilität, aber eben auch gemeinsames Lachen von höchster Bedeutung, um Scham und Hürden abzubauen. Es wird immer versucht ein gutes Gespür für den Umgang mit sich selbst, der eigenen Sexualität und dem Gegenüber zu wecken. Dieser Teilbereich der Sozialen Arbeit wird inzwischen stark nachgefragt und stößt auch bei vielen Schülern auf positive Resonanz. Jedes Jahr wird mindestens eine Einheit à 90 Minuten in den Klassen sechs und acht durchgeführt.

2.1.4. SOZIALPÄDAGOGISCHE AUSFLÜGE

Sozialpädagogische Ausflüge sind meist herkömmliche Klassenausflüge mit Inhalten, um das soziale Miteinander zu fördern. So wurden beispielsweise in den vergangenen Schuljahren Wandertage oder Schlittschuhausflüge mit natur- und erlebnispädagogischen Inhalten in Klassen durchgeführt. Im vergangenen Schuljahr gab es das lediglich einmal. Joscha Weber begleitete eine achte Klasse in den Hochseilgarten nach Weinsberg. Da es in dieser Klasse einen für die Klasse schwierigen Klassenlehrerinnenwechsel gab, aber Joscha Weber bereits in den vergangenen Jahren mit dieser Klasse viel gearbeitet hatte, machte es Sinn der Klasse mit dieser Aktion Kontinuität und Halt zu geben.

Joscha Weber kann jederzeit angefragt werden Ausflüge zu begleiten und ist generell auch gerne bereit dazu. Essentiell ist hier stets, dass die Ausflüge einen sozialpädagogischen Nutzen haben und nicht reine Lehr- oder reine Spaßveranstaltungen sind.

⁶ Siehe auch 6.2.

2.1.5. PROJEKT „FRÜHLING-NATUR-ERLEBEN“ IN KLASSE 3

Seit Frühjahr 2016 existiert das Projekt „Frühling-Natur-Erleben“ an der FSS. Es wurde auf die Anfrage einer Klassenlehrerin der Klassenstufe 3 hin erarbeitet und mit dieser Klasse als



Pilotprojekt durchgeführt. Seit zwei Jahren wird das Projekt von allen dritten Klassen nachgefragt. Konkret handelt es sich um ein zweitägiges Projekt, das, wie der Name bereits sagt, das Erleben der Natur im Frühling in den Vordergrund stellen soll. Dabei geht es nicht um Wissensvermittlung. Es geht vielmehr darum Kind sein zu dürfen – entdecken, spielen, basteln und bauen sind wesentliche Bestandteile der beiden Tage. Kinder sollen den Freiraum des „nach draußen Gehens“ für sich interpretieren. Dazu bekommen sie in diesem Projekt Anstöße und Anleitungen als Angebote, sodass sich ihre eigene Person mit den eigenen Vorstellungen und Wünschen entfalten kann. Somit ist denkbar, dass der Ablauf der beiden Tage je nach Klasse sehr stark

variiert. Der erste Tag findet im näheren Gelände um die Schule herum statt. Begonnen wird mit einem Spaziergang, um die Wahrnehmung zu schulen, der in einem Blindenspaziergang seinen Gipfel findet. Im Anschluss daran wurde im Pilot eine gruppenpädagogische Übung⁷ durchgeführt, auf die in den wiederholten Malen weitestgehend verzichtet wurde, um den Entdeckungsdrang und den Flow der Kinder nicht zu stören. So war beispielsweise zu bemerken, dass bereits nach 20 Minuten ohne Aufgabenstellung der PädagogInnen die Kinder anfangen zu entdecken, zu bauen und sich eigene Spiele auszudenken. Eine naturbezogene künstlerische Aufgabe sollte an diesem Tag trotzdem nicht fehlen, bei der jeder für sich arbeiten konnte, allerdings mit dem Blick immer dabei, wie es möglich war die anderen zu unterstützen. Im Pilot sollte von jedem Kind ein Bild gestaltet werden, das aus Naturmaterialien bestand, wofür zuerst unterschiedliche Untergründe abgepaust wurden. Danach sollten Naturmaterialien gesammelt werden. Es entstanden kleine Sammeltütchen mit Blättern, Gräsern, Blüten und Steinchen. Im Klassenzimmer wurden dann hieraus Bilder gestaltet. In den folgenden Durchführungen wurde beispielsweise ein Fries gestaltet und detaillierter auf die Materialien geachtet oder eine Wiesen-Such-Schachtel erstellt und gefüllt. Hier besteht noch viel Spielraum die künstlerische



Entdeckungsfreude der SchülerInnen auszuweiten.

An Tag 2 des Projektes geht es auf eine kleine Wandertour zum verwilderten Grundstück, das auch als „Kämpf dich durch“ Ort benutzt wird. Hier spielen wir, entdecken Schätze, bauen Lager, schnitzen Stöcke, machen ein Feuer und grillen Würstchen. An diesem Tag liegt der Fokus verstärkt darauf, wie die Kinder mit den angebotenen Freiräumen umgehen.

Dieser Tag musste bisher nicht weiterentwickelt oder

⁷ Hier „Jumping-Jack-Flash“. Vgl. Gilsdorf, Rüdiger; Kistner, Günter (2010): Kooperative Abenteuerspiele 1 – eine Praxishilfe für Schule, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung. 20. Auflage. Seelze: Friedrich Verlag GmbH – Seite 109

variiert werden, da die SchülerInnen ihn weitestgehend eigenverantwortlich gestalten und für sich in ihrer Freiheit sehr gut nutzen. Hierdurch zeigte sich dieser Tag in den acht bisherigen Durchführungen trotz gleicher Anleitung immer völlig unterschiedlich.

Die Resonanz aller Lehrerinnen und sehr vieler SchülerInnen, die dieses Projekt bisher erlebt haben, war so positiv, dass wir auch dieses Jahr „Frühling-Natur-Erleben“ wieder allen dritten Klassen anbieten müssen.

2.1.6. *ERLEBNISPÄDAGOGISCHES SCHULLANDHEIM IN KLASSE 5*

Ein weiteres präventives Angebot der Schulsozialarbeit an der FSS ist das erlebnispädagogische Schullandheim zu Beginn der Klasse 5 „back to the woods“. Dieses Angebot hat sich inzwischen so stark etabliert, dass es seit sechs Jahren durchgeführt werden kann. Es wurde von Joscha Weber entwickelt und beinhaltet ein Drei-Tage-Programm mit Übernachtungen in einem Selbstversorger-Haus. Die Klassengemeinschaft wird gefordert Verantwortung zu übernehmen, wie beispielsweise beim Küchendienst oder Holz sammeln für ein Lagerfeuer. Gegenseitiges Vertrauen ist ein Thema bei der Handicap-Wanderung oder dem Nachspaziergang ohne Taschenlampen. Lob und Anerkennung bekommen die SchülerInnen beim gemeinsamen Talente-Abend oder zusätzlichem Übernehmen von Diensten. Akzeptieren der Anderen in ihrer Andersartigkeit erlernen sie, indem sie drei Tage Schlafzimmer, Küche und Bad teilen. Natur und Wald kennenlernen und drei Tage ohne PC, Spiele-Konsole und Fernseher Spaß mit Freunden haben



zu können, ist für manche Kinder eine neue Erfahrung. Diese Dinge und noch viele mehr verändern das Lernen und Leben in Klassen. Sie helfen SchülerInnen ihren Platz in der Gruppe zu finden. Sie helfen aber auch unseren PädagogInnen durch Beobachten der SchülerInnen und das scheinbar sinnfreie Zeitverbringen mit ihnen, sie besser einschätzen und hierdurch optimaler fördern zu können.

Durch die Vergrößerung auf die dreizügige Klassenstufe 5 im Schuljahr 2015/2016, ging Joscha Weber zum ersten Mal drei Mal hintereinander „back to the woods“. Aus unserer pädagogischen Sichtweise ist dies allerdings wichtig, um den einzelnen SchülerInnen zuerst zu helfen sich in ihrer primären sozialen Gruppierung (der Stammklasse) zu finden. So versuchen wir Schule auch als Komfortzone erlebbar zu machen, um danach Schritt für Schritt Grenzen zu überwinden und den eigenen Horizont zu erweitern.

Im vergangenen Schuljahr war die Klassenstufe 5 zweizügig. Durch Joscha Webers Elternzeit Mitte September bis Mitte Oktober wurde „back to the woods“ außerdem erstmals im November durchgeführt. Dies führte dazu, dass sich die Klassen bereits schon etwas besser kannten und manche Programmpunkte aus den letzten Jahren verkürzt durchgeführt werden konnten, während kooperative und Achtsamkeitsaufgaben, wie beispielsweise das gemeinsame Schnitzen und Bauen, verlängert wurden.



„Back to the woods“ ist ein Erfolgsmodell und für die FSS inzwischen ein Programm, das aus Klasse 5 nicht mehr wegzudenken ist. Viele Programmpunkte sind festgesetzt, andere werden von Jahr zu Jahr verändert oder weiterentwickelt, sodass gemeinsame Erlebnisse bestmöglich gewährleistet werden können.

2.1.7. PROJEKT „TOUCH THE SKY!“ MIT KLASSE 6

In Klassenstufe 6 ist es wichtig auf die gewonnenen Erfahrungen aus Klasse 5 aufzubauen und



hiermit der Entwicklung der Jugendlichen zu begegnen und diese zu begleiten. Joscha Weber hatte hier bereits 2014 ein Projekt entwickelt, das wiederum eingestellt werden musste. Im Schuljahr 2015/2016 wurde daraufhin dann das Projekt „Touch the sky!“ entwickelt und als Pilot mit zwei sechsten Klassen durchgeführt. Aufgrund der positiven Resonanz wurde es im folgenden Schuljahr direkt wieder von den Klassenlehrerinnen der sechsten Klassen nachgefragt und konnte dreimal durchgeführt werden. Und auch im vergangenen, wie diesem Schuljahr wurde das Projekt von den Klassenlehrerinnen nachgefragt.

Es handelt sich um ein zweitägiges Projekt, in dem es um Vertrauen geht. „Wer ist hier eigentlich mein bester Freund, dem ich blind vertraue? Kann ich jemand sein, dem meine Klasse vertraut und auf den man sich verlassen kann? Inwieweit vertraue ich eigentlich meinen eigenen

Stärken?“ Solche Fragen stellen wir uns in diesem Projekt. Gearbeitet wird mit dem Ansatz der Risikopädagogik⁸, bei dem es unter anderem darum geht die eigenen Grenzen wahrzunehmen und sie neu zu definieren. Wir bauen hierbei mit Kletter- und Blindenübungen Vertrauen systematisch zuerst in den Einzelnen, dann in einen Partner und zuletzt in die gesamte Gruppe auf und aus. Der erste Tag findet in der Sporthalle und an der Kletterwand der FitKom statt. Den zweiten Tag verbringen wir dann im Kletterwald in Illingen.



2.1.8. PROJEKT „KÄMPF‘ DICH DURCH!“

Im Schuljahr 2012/2013 hat Joscha Weber das Projekt „Kämpf‘ dich durch!“ für die Klassenstufe 7 entwickelt, das in vielen Jahren seither jeweils von einer siebten Klasse angenommen wurde.⁹



Inhalt dieses Projekts ist eine Woche gemeinsam während der Schulzeit in der Natur zu arbeiten, basteln, essen und spielen. Die dahinterliegende Idee war die Klassengemeinschaft zu stärken, Verantwortung füreinander zu übernehmen und zu zeigen, dass sich jede und jeder auf ihre und seine Art einbringen kann und wichtig für die Gruppe ist. Die Jugendlichen sollten Einzel-

⁸ Ein Teilbereich der Erlebnispädagogik. Nachzulesen in Einwanger, Jürgen (Hg.) (2007): Mut zum Risiko – Herausforderungen für die Arbeit mit Jugendlichen. 1. Auflage. München: Ernst Reinhardt Verlag GmbH & Co KG

⁹ Ausnahme Schuljahr 2015/2016: Hier wurde statt „Kämpf‘ dich durch!“ ein Schullandheim begleitet, das mit Citybound Elementen und Kooperationsaufgaben gefüllt wurde.

Gruppen- und Naturerfahrungen machen können. Die Klasse verbringt eine Woche lang zusammen Zeit auf einem verwilderten Grundstück, findet hier eigene Ideen und versucht diese umzusetzen. Essen, Werkzeug und Erfahrung werden geteilt, um den Gruppenprozess zu verstärken. Da es keine strikte Zielvorgabe gibt, entscheiden die Jugendlichen selbst, wie und wo gerodet, bebaut und gemütlich eingerichtet wird. Der Schulsozialarbeiter ist hier Organisator im Vorfeld, hauptsächlich aber Begleiter und Mentor in der Durchführung. Die Klassenlehrkraft ist in dieser Woche als Begleitung und Unterstützung dabei.



Im vergangenen Schuljahr wurde das Projekt nicht mit einer ganzen Klasse, sondern nur mit acht Schülern aus Klasse 8 durchgeführt, die sich wünschten an den gebauten Dingen aus dem Vorfahr weiterzuarbeiten und zu reparieren. So wurde das Projekt zu einem zweitägigen sehr engagierten Arbeitseinsatz variiert.

2.1.9. *PROJEKT „BEERENSTARK – FRÜCHTE TRAGEN!“*

Trotzdem war es uns wichtig in Klasse 7 ein Projekt anzubieten, das zum einen einen naturpädagogischen Blick und zum anderen einen Blick ins Gemeinwesen im weitesten Sinne ermöglicht.

Deshalb entwickelte Joscha Weber mit der Unterstützung von Walter Zeyhle, Stadtrat, und Aycin Akbay, Lehrerin an der FSS, das Projekt „Beerenstark“. Hierbei geht es um ein 2-tägiges Projekt, in dem wir kostenlos Johannisbeeren auf einem Feld von Rolf Fritz ernten durften. Walter Zeyhle gab uns nach dem Ernten einen Input zu Besigheims Früchten, deren Vermarktung und dem OGV Besigheim. Zu Fuß transportierten wir in Eimern unsere Beute zurück zur Schule, wo wir Getränke und Schälchen mit unserem Obst vorbereiteten. Am Folgetag wurden in der Pause und im Lehrerzimmer die Produkte verkauft und viele SchülerInnen durften auch noch Johannisbeeren mit nach Hause nehmen. Durch den Verkauf wurde Pizza für einen Filmeabend finanziert.



Das Projekt „Beerenstark“ besticht absolut durch seine Schlichtheit. Ursprünglicher Umgang mit Natur, Früchte ernten, diese zu verarbeiten und darin Gemeinschaft zu erleben zeigte sich als zunehmend wichtig und wertvoll. An diesem Beispiel sehen wir, wie Erlebnispädagogik auch gedacht werden kann. Wir schaffen ein Setting, in dem es um das gemeinsame Erleben und das Voranbringen der Gruppe geht. So funktioniert es, dass sich die Gruppe selbst das Ziel steckt und jede und jeder ihr und sein Bestes gibt, um dieses Ziel zu erreichen.

2.2. ARBEIT MIT KLASSENÜBERGREIFENDEN GRUPPEN

Die Arbeit mit klassenübergreifenden Gruppen besteht aus der Arbeit mit Interessensgruppen, da es keine Verpflichtung zur Teilnahme an diesen Aktivitäten gibt. Allerdings bedeutet Interessensgruppen nicht, dass kein sozialpädagogisches Ziel mit den Inhalten verfolgt wird. Kinder und Jugendliche werden immer wieder ermutigt, die Angebote anzunehmen, damit sie eine soziale Förderung erhalten. Außerdem entstehen durch ihre Teilnahme Möglichkeiten für persönliche Gespräche, die im regulären Schulalltag selten Platz finden.

2.2.1. ZIRKUS-ANGEBOT

Zirkuspädagogik ist ein Instrument Kinder und Jugendliche in den unterschiedlichsten Formen



zu fördern. Zirkus kann sowohl Selbstbewusstsein steigern, wie auch Grenzen aufzeigen, Kreativität fördern und helfen Körpergefühl zu entwickeln. Zirkuspädagogik als Instrument der Sozialen Arbeit geht darüber hinaus, indem die Klientel sich gegenseitig neue Dinge zeigt, hilft, präsentiert und

unterstützt. So können Persönlichkeiten und Gruppen wachsen und gestärkt werden, um vollwertige Mitglieder in einer pluralisierenden Gesellschaft zu sein.¹⁰

Nachdem Joscha Weber Zirkus in den letzten Schuljahren in unterschiedlichen Formen von Zirkus-AG's und Wahlpflichtfächern angeboten hat, etablierte er sich an der FSS zuletzt als „Zirkus Dracoli“ für Klasse 5-7 jeden Mittwoch in der AG-Zeit in der Gustav-Siegle-Halle. Durchgeführt wurde die AG federführend von Joscha Weber mit der Unterstützung von PraktikantInnen oder JugendbegleitInnen. In einer Aufführung zum Thema „Dschungelbuch“ mit 15 SchülerInnen fand die AG ihren bisherigen Höhepunkt.

Im letzten wie im aktuellen Schuljahr wird kein Zirkus-Angebot gemacht, da durch Joscha Webers Elternzeit im Schuljahr 2017/2018 wesentliche Trainingszeiten ausfallen mussten. Hieraus entstand die Idee eine neue AG anzubieten, in der auch soziale Kompetenzen und Teamfähigkeit im Vordergrund stehen, allerdings der zeitliche Druck einer Aufführung wegfällt.

2.2.2. AG „KOOPERATION IST ALLES“

Somit bietet Joscha Weber im vergangenen wie im aktuellen Schuljahr eine neue AG zum Thema Kooperation an. In dieser AG sind ausfallende Termine nicht so tragisch wie beim Zirkus, da kein Ergebnis am Schuljahresende präsentiert werden muss.

In der AG „Kooperation ist alles“ geht es mit herausfordernden Übungen aus dem Bereich der Erlebnispädagogik darum Softskills auszubauen. So muss beispielsweise die Gruppe versuchen ein Quadrat aus einem an den Enden zusammengeknoteten Seil zu legen, während sich alle TeammitgliederInnen am Seil festhalten. Die TeilnehmerInnen bekommen eine Planungszeit von

¹⁰ Weiterlesen in Weber, Joscha (2010): Faszination zum Selbermachen – Zirkus in der Kinder- und Jugendarbeit. Diplomarbeit evangelische Hochschule Ludwigsburg

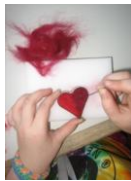
10 Minuten. Danach werden ihnen die Augen verbunden und das Seil in die Hand gelegt. Die Aufgabe ist beendet sobald sich die Gruppe einig ist, das Ergebnis erreicht zu haben. Diese Übung dient dazu Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit zu schulen. Da die TeilnehmerInnen aus unterschiedlichen Klassen und Klassenstufen kommen, wird der Fokus in der Reflexion meist auf den einzelnen gelegt mit Fragen, wie: „Welches Gefühl kam während der Übung bei mir auf?“, „Was habe ich getan, als dieses Gefühl kam?“ und möglicherweise „Was hätte ich stattdessen tun können, um eine Lösung herbeizuführen?“. Wichtig kann bei solchen Aufgaben sowohl Erfolg als auch Misserfolg sein. Erfolgserlebnisse steigern die Motivation der Gruppe, um weiteres zu erreichen, während der Misserfolg häufig ein stärkeres Lernergebnis beinhaltet.



Die AG besteht aktuell aus 19 TeilnehmerInnen aus den Klassenstufen fünf bis sieben, was die Arbeit sehr interessant und herausfordernd macht.

2.2.3. MITTAGSBAND-ANGEBOT

Während der Mittagspause besteht an der FSS die Möglichkeit neben dem Schülercafé¹¹ immer wieder an einem Mittagsband-Angebot teilzunehmen. So gab es in den vergangenen Jahren feste



Zeiten und Angebote, die durch LehrerInnen und JugendbegleiterInnen durchgeführt wurden. Es ging hierbei darum, den SchülerInnen Abwechslung, Entspannung, Spaß und Bewegung in ihrem ganztägigen Schultag zu bieten. Die Angebote reichten von Filzen und Basteln über Spielen und Sport machen bis hin zum entspannenden Vorlesen. Durch wegfallende Lehrerstunden mussten diese Angebote leider wieder weitestgehend zurückgefahren werden. Aktuell werden

sporadische Mittagsband-Angebote durchgeführt, wie beispielsweise Weihnachtsdeko für das Schulhaus basteln oder die Umgestaltung unseres Jugendraums.

Joscha Weber ist mit verantwortlich für der Strukturierung, Durchführung und Evaluation des Mittagsbandes an der FSS.

2.2.4. SMV

SMV-Arbeit ist nicht primäres Aufgabenfeld der Schulsozialarbeit. Allerdings versucht Schulsozialarbeit an der FSS diese zu unterstützen, um Schulentwicklung von SchülerInnenseite im Sinne der Partizipation voranzutreiben. In diesem Zuge beriet Joscha Weber in den vergangenen Jahren die Verbindungslehrerin, nahm an SMV-Sitzungen teil und unterstützte bei Planung und Durchführung der SMV-Tagung am Anfang des Schuljahres.



Durch die Vermehrung der vorrangigen sozialpädagogischen Aufgaben wurde die SMV-Tätigkeit von Joscha Weber zeitlich begrenzt, sodass aktuell nur noch die Unterstützung einzelner Projekte, wie der Nikolaus-Aktion, und die Beratung der Verbindungslehrerin Aufgaben der Schulsozialarbeit sind.

¹¹ Siehe unter 3.1.

3. OFFENE ARBEIT

Die offene Arbeit beschreibt einen klassischen Arbeitsbereich der Sozialen Arbeit. Wir kennen sie vorwiegend aus Kinder- und Jugendhäusern, offenen Treffs und Jugendcafés. Offene Arbeit eröffnet Gestaltungsräume für Kinder und Jugendliche, um sich frei entfalten zu können.

PädagogInnen sind hierbei OrganisatorInnen, BegleiterInnen, Coach, Gesprächs- und SpielpartnerInnen.

3.1. SCHÜLERCAFÉ

In der Schulsozialarbeit findet offene Arbeit häufig in einem Schülercafé oder Schülertreff statt. An der FSS ist das Schülercafé von Montag bis Donnerstag in der Mittagspause von 12:20 Uhr bis 14:00 Uhr geöffnet. Hier können WerkrealschülerInnen und GemeinschaftsschülerInnen ab Klasse 5 Snacks kaufen, mitgebrachte Speisen aufwärmen, essen, lernen, spielen oder relaxen.



Der Thekendienst wird von Jugendbegleiterinnen abgedeckt, zwei Lehrkräfte führen Aufsicht und der Schulsozialarbeiter versucht auf die Bedürfnisse der einzelnen Kinder und Jugendlichen einzugehen. Das Angebot geht von Brettspielen über Tischfußball bis hin zur Unterstützung bei schulischen Aufgaben. Viele sogenannte „Tür- und Angel-Gespräche“ führen häufig zu intensivem Austausch über unterschiedlichste Themen oder sogar zu einer Sozialberatung im klassischen Sinne. Die

verschiedenen Angebote des Schülercafés werden von vielen SchülerInnen der Klassen 5 bis 10 angenommen, sodass räumliche und personelle Kapazitäten häufig extrem strapaziert werden.¹²

Mit der Umstellung auf die Gemeinschaftsschule im Schuljahr 2014/2015 gehört auch die Mittagspause zur Schulzeit. Das bedeutet, dass SchülerInnen der Klassen fünf bis acht ihre Mittagspause weitgehend auf dem Schulgelände verbringen und beaufsichtigt werden. Dies stellt die FSS vor noch größere Herausforderungen, vor allem in den kalten Monaten. Zu diesen Zeiten verbringen über 200 SchülerInnen ihre Mittagspause in der Schule und sollen sich dort vom Vormittag erholen und für den Nachmittag Kraft tanken. Deshalb wurde in den vergangenen Jahren im offenen Bereich, also im UG der Schule umgebaut, sodass wir inzwischen ein Verkaufs-Bistro außerhalb eines Raumes auf dem Flur haben. So ist mehr Platz im Schülercafé-Zimmer, um zu essen und zu spielen. Es wurde ein zweiter Raum geschaffen, den wir ab 13:10 Uhr zum Essen nutzen können und einen Raum zum chillen und Tischfußball spielen. Außerdem wurde im Flur des UG und in Teilen des Flures des EG Schalldämmung an die Decke angebracht. Dies alles hilft um die Lärmbelastung zu verkleinern und den meisten SchülerInnen einen Sitzplatz anzubieten. Natürlich ist das Problem damit aber nicht gelöst, weshalb zu hoffen ist, dass in den nächsten Jahren weitere Sozialräume geschaffen werden und die Schalldämmung im ganzen Haus erweitert wird.

¹² Siehe auch 2.2.3. Mittagsband-Angebot

Joscha Weber obliegt die inhaltlich pädagogische Leitung des Schülercafés. Ihm ist es besonders wichtig einen partizipativen Umgang mit SchülerInnen zu leben. So können beispielsweise Ideen von SchülerInnen zur Weiterentwicklung eingebracht werden oder SchülerInnen im Schülercafé mithelfen. Es können aber genauso Privilegien durch Fehlverhalten wieder verloren werden.

3.2. OFFENES BÜRO

Schulsozialarbeit an der FSS versucht so häufig wie möglich ein offenes Büro anzubieten. Das bedeutet eine offene Tür für jede und jeden zu haben, der oder die etwas ausleihen möchte, einen Rat braucht, Absprachen treffen oder auch nur einmal kurz „hallo“ sagen möchte. Diese Möglichkeit wird immens häufig genutzt, sodass beinahe in jeder Pause SchülerInnen und LehrerInnen – inzwischen auch immer wieder außerschulische Partner und Eltern – diesen Ort der Begegnung aufsuchen. Das Angebot führt zu einem engen Kontakt zu allen am Schulleben Beteiligten. Dieser Arbeitszweig ist essentiell, da so ein niederschwelliger Einstieg in die Beratung geboten wird. Die Aufgabe des Sozialarbeiters besteht hier darin sich in den Spagat zu begeben, nicht nur belanglose Dinge zu besprechen, aber auch nicht aus jedem Setting ein Beratungsgespräch machen zu müssen.

4. BERATUNG

Beratungsangebote sind, wie die offene Arbeit und die Arbeit mit Gruppen, klassische Bereiche der Sozialen Arbeit und somit der dritte große Arbeitsbereich der Schulsozialarbeit an der FSS. Beratung in der Schulsozialarbeit bezieht sich auf alle am Schulleben Beteiligten. Sie richtet sich also an alle SchülerInnen, deren Eltern und Angehörige und alle an der Schule Beschäftigten. An der Schule Beschäftigte sind in Pädagogen und „Nicht-Pädagogen“ zu unterteilen. Die Beratung des pädagogischen Personals unterscheidet sich von derjenigen für „Nicht-Pädagogen“, weshalb sich der Punkt 4.3. im Abschnitt Beratung speziell an LehrerInnen richtet. Andere Beschäftigte sind je nach Anliegen im Abschnitt für Eltern oder in Einzelfällen in dem für LehrerInnen angesprochen.

4.1. BERATUNG VON SCHÜLERINNEN

Primär gilt das Angebot der Beratung selbstverständlich den SchülerInnen. Sie sind die Schutzbefohlenen der Schulsozialarbeit, womit diese verpflichtet ist, für deren Wohl einzutreten. Beratung an der FSS gilt also für alle SchülerInnen von Klasse eins bis Klasse zehn. Zahlen zeigen, dass Kinder und Jugendliche eher zu einer Beratung kommen, wenn sie den Berater aus anderen Kontexten, wie der offenen Arbeit oder einer AG, kennen. Sie erfahren bei der Schulsozialarbeit häufig eine Erstberatung und werden bei tiefer gehenden Themen mitunter weitervermittelt, beispielsweise an eine Suchtberatung oder eine Beratungsstelle für sexuelle Gewalt. Die Beratung erstreckt sich von einem Gespräch bis hin zu einer Begleitung, die durch ein ganzes Schuljahr und darüber hinaus gehen kann. Im vergangenen Schuljahr 2017/2018 hat Joscha Weber circa 90 SchülerInnen alleine oder in Kooperation mit LehrerInnen beraten. Ein deutlicher prozentualer Überhang ist bei Werkreal- beziehungsweise

GemeinschaftsschülerInnen im Gegensatz zu GrundschülerInnen zu verzeichnen. Dies begründet sich zum Einen durch das gesteigerte Interesse an einer Sozialberatung und zum Anderen durch die Veränderung von Vertrauten und Bezugspersonen in steigendem Alter. Bei Grundschulkindern bestehen primäre Bezugspersonen häufig aus Eltern, Familienangehörigen und KlassenlehrerInnen. Bei Jugendlichen verändert sich dieses System und Peer-Groups oder externe Bezugspersonen werden wichtiger. Hier leistet Schulsozialarbeit einen wesentlichen Teil zur Orientierung und Hilfe bei Problemen jeglicher Art.

4.2. BERATUNG VON ELTERN

Beratung durch die Schulsozialarbeit für Eltern und weitere Erziehende hilft ganzheitliche Förderung und positive Erziehung der Schutzbefohlenen zu erleichtern. Erziehungsberechtigte brauchen unvoreingenommene Berater, wenn es um die Erziehung ihrer Kinder geht. Sie brauchen unparteiische Vermittler im Umgang mit Lehrkräften oder ihren eigenen Kindern. Und manchmal brauchen sie schnelle und unkomplizierte Hilfe oder Ratschläge beim Suchen nach Unterstützung für ihre Kinder oder sich selbst. Das kann Schulsozialarbeit leisten. Immer mehr Eltern kommen in die Beratung von Joscha Weber. Im vergangenen Schuljahr waren es circa 40 Eltern, die telefonisch, in der Schule oder zuhause beraten wurden. Zu Terminen erscheinen inzwischen häufig beide Elternteile, worin sich abzeichnen kann, dass Väter sich zunehmend mehr für die Erziehung der Kinder verantwortlich fühlen.

4.3. BERATUNG VON LEHRERINNEN

Die Beratung von PädagogInnen ist essentiell, um deren Schutzbefohlene bestmöglich zu schützen und zu fördern. Lehrkräfte suchen nach Rat, wenn es um soziale Fragen geht, wollen lernen Gruppenprozesse und deren Dynamik besser zu verstehen und brauchen von Zeit zu Zeit einen neuen Blickwinkel. Außerdem kommt ein Bereich hinzu, der gerne als „Psychohygiene“ beschrieben wird. Dahinter verbirgt sich das Bedürfnis, kurz den Abstand zu belastenden Dingen zu bekommen, sich selbst vorübergehend zu entspannen, um danach wieder belastbarer, motivierter und besser gelaunt SchülerInnen zu fördern. Die Begründung für diesen Teil sozialpädagogischer Arbeit ist die Annahme, dass eine ausgeglichene pädagogische Kraft qualitativ bessere Arbeit leistet. Als hinzukommenden Aspekt sollte ein gesundheitlich präventiver Gedanke gesehen werden. PädagogInnen sind häufig Opfer von Burnout, Depression oder psychosomatischen Beschwerden. Dem kann durch Beratung zumindest zu kleinen Teilen vorgebeugt werden. Hierfür hat sich Joscha Weber 2015 zum Balance-Sensor¹³ ausbilden lassen. Beratungen für LehrerInnen finden durchgehend häufig statt, was den Bedarf deutlich macht. Der Aspekt des Perspektivwechsels durch den konstruktiven Austausch mit dem Schulsozialarbeiter und nicht wie üblich mit der Kollegin/dem Kollegen kann dabei nicht hoch genug eingeschätzt werden.



¹³ Weitere Informationen auf www.balance-helpcenter.info

5. GEMEINWESENORIENTIERUNG

Schule und Schulsozialarbeit kann nicht mehr nur an einem Ort – dem Schulgebäude – gedacht werden, sondern geht darüber hinaus. Einfachstes Beispiel sind Lernorte in Stadt und Natur oder im Sinne der Schulsozialarbeit Tür- und Angelgespräche, die sich an der Supermarktkasse oder im Freibad ergeben und ganz automatisch zu einem Beratungssetting werden.

Gemeinwesenorientierung oder Gemeinwesenarbeit im Sinne der Sozialarbeit geht allerdings weit darüber hinaus. Allgemein versucht sich soziale Arbeit hierbei nicht auf Einzelfälle zu konzentrieren, sondern auf sozialräumliche Einheiten. Im Falle der Schulsozialarbeit meint dies häufig die Stadt oder den Stadtteil, in dem sich die Schule befindet.

So nimmt die Schulsozialarbeit der FSS an der zweijährlichen Veranstaltung „Besigheim spielt“ teil. Dies hilft Schulsozialarbeit in Besigheim bekannter zu machen und mitunter zu enttabuisieren, indem man Ansprech- und Spielpartner darstellt. Außerdem werden Kontakte zu weiteren außerschulischen PartnerInnen durch das Verharren in Gelegenheitsstrukturen geknüpft und vertieft.

5.1. KOOPERATIONEN MIT AUßERSCHULISCHEN PARTNERN

Ein weiterer Punkt der Gemeinwesenorientierung ist die Kooperation mit außerschulischen PartnerInnen. Zum Beispiel besteht selbstverständlich ein Kontakt zu Jugendamt, Polizei und anderen Jugendhilfeeinrichtungen in Besigheim, wie der SopHiE. Diese Kontakte werden lediglich fallbezogen verstärkt. Außerdem gibt es den regelmäßigen bis hin zum wöchentlichen Kontakt und Austausch mit anderen Jugendhilfemaßnahmen am Ort Schule. Hierzu zählen vor allem Jugendberufshilfe, Jugendhaus und Fallmanagement Schulverweigerung. Darüber hinaus gab es zu Anfang des Tätigkeitszeitraums von Joscha Weber einen Arbeitskreis zur Schulsozialarbeit in Besigheim, Kirchheim und Brackenheim. Dieser löste sich durch berufliche Wechsel der TeilnehmerInnen jedoch bald auf. Hieraus entstand ein eher loser Arbeitskreis, der sich zweimal jährlich traf. Während dieser Zeit besuchte Joscha Weber den Arbeitskreis Jungenarbeit im Landkreis Ludwigsburg, um einen festen Austausch mit anderen Jugendsozialarbeitern zu pflegen und sich dem Thema der Jungenarbeit wieder zu nähern.



Inzwischen gibt es in Besigheim einen Arbeitskreis „Schulsozialarbeit plus“, der viermal jährlich tagt und in dem der Schulsozialarbeiter der FSS regelmäßiger Teilnehmer ist. Hier werden aktuelle Themen, vor allem aus der Schulsozialarbeit, aber auch aus der weiteren Jugendsozialarbeit in Besigheim behandelt. Aus diesem Arbeitskreis entstand bisher beispielsweise die gemeinsame Teilnahme der Schulsozialarbeit der FSS, der MLRS, des CSG und der SchaSt bei „Besigheim spielt“ 2014, 2016 und 2018.

Als neue KooperationspartnerInnen ergaben sich mit dem Ausbau der Flüchtlingsunterbringung in Besigheim die SozialarbeiterInnen aus diesem Bereich. Austausch über die jeweiligen Arbeitsweisen und gemeinsam nach Unterstützungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche zu suchen sind die wesentlichen Bestandteile dieser Kooperation.

Neuester Kooperationspartner ist der OGV Besigheim, vor allem vertreten durch Herrn Zeyhle, mit dem Joscha Weber nun schon das zweite Projekt plant. An diesem Beispiel sieht man sehr deutlich wie Kooperationspartnerschaften in das Gemeinwesen hineinwirken können. Denn ohne solche Partnerschaften würden viele Kinder möglicherweise nie örtliche Gegebenheiten zu Obst und Kleingärten kennen, schätzen und schützen lernen.

6. SCHULENTWICKLUNG

Schule ist längst kein reiner Lernort mehr, sie ist vielmehr zu einem Lebensraum für SchülerInnen geworden. SchülerInnen verbringen hier mehr bewusste Zeit als an irgendeinem anderen Ort. Somit ist die soziale Schulentwicklung ein wichtiger Bereich, über dessen Bedeutung sich Schulsozialarbeit im Klaren sein muss. Schulsozialarbeit ist ein ständig präsenter Kooperationspartner aus der Jugendhilfe im Lebensraum Schule. Somit muss sie sich auch und intensiv mit Themen der Schulentwicklung auseinandersetzen, soziale Themen ansprechen, konstruktiv einbringen und versuchen durchzusetzen.

6.1. SOZIALCURRICULUM

Im Sozialcurriculum an der FSS mitzuwirken, ist ein Projekt der Schulsozialarbeit. Sie versucht Projekte und Neuerungen für das soziale Miteinander soweit zu etablieren, dass diese fester Bestandteil des Unterrichtsgeschehens werden. Zu nennen wäre hier das SKT „Lions Quest“, das im GMS-Betrieb weitgehend flächendeckend umgesetzt wird. Weiter wären die „Kontaktübungen“ als SKT für den Grundschulbereich zu nennen. Joscha Weber versucht diese in Klassen einzuführen und LehrerInnen zu unterstützen, sie zur Umsetzung zu motivieren und bei Problemen auszuhelfen und Ratschläge zu geben. Als nächster Bestandteil ist der „Klassenrat“ zu nennen. Joscha Weber versucht hierfür in der Lehrerschaft zu werben und Einführungen zu erleichtern. Ein weiterer Punkt ist die Etablierung von präventiven Projekten, wie „back to the woods“ in Klasse 5 oder „Toch the sky!“ in Klasse 6. Zu diesen Projekten werden, auch von Seiten der Schulleitung, alle KlassenlehrerInnen der entsprechenden Klassen ermutigt.

6.2. SCHULINTERNE LEHRERFORTBILDUNG

Im Schuljahr 2014/2015 wurde eine schulinterne Lehrerfortbildung an der FSS zum Thema „Kontaktübungen – ein alltagstaugliches Sozialkompetenztraining für die Grundschule“ von Joscha Weber geplant und durchgeführt. Es nahmen 16 LehrerInnen teil, die seitdem die Kontaktübungen in ihren Unterrichtsalltag versuchen einzubauen. Seitdem wurde diese Fortbildung zweimal auf Anfragen hin wiederholt. Neue Lehrkräfte können sich somit auf den aktuellen Stand bringen, ein Austausch wird ermöglicht und durch Variationen des Fortbildungsnachmittags können Lehrkräfte, die diese Fortbildung bereits vorher schon besucht haben, neue Ideen, Methoden und Materialien kennenlernen.

Die „Kontaktübungen“ sind Übungen, die von der „Sozialwirksamen Grundschule“ in Prien am Chiemsee entwickelt wurden. Sie sind gedacht als kurze alltagstaugliche Übungen zum sozialen Lernen, die hervorragend in den Unterricht eingebaut werden können, da es möglich ist sie thematisch mit dem Unterricht zu verknüpfen und sie durch die angewandte Methodik die Gemeinschaft fördern. Weitere Bestandteile der Fortbildung sind der „Klassenrat“ und „Teamgeister“¹⁴, ein Programm zum sozialen und emotionalen Lernen.

Eine solche schulinterne Lehrerfortbildung dient dem Schulsozialarbeiter im Sinne eines Multiplikatorenprinzips. Joscha Weber ist es zeitlich nicht möglich in allen Klassen ein fundiertes SKT durchzuführen. Viele LehrerInnen tun dies selbst. Um das zu unterstützen, berät und unterstützt Joscha Weber oder führt, wie in diesem Falle, eine Fortbildung durch.

6.3. KRISENTEAM

An der FSS gibt es ein Krisenteam, das sich vorbereitet auf eventuelle Krisen, wie Todesfälle, Amokläufe oder Brände. In diesem Team ist der Schulsozialarbeiter ständiges Mitglied. Hier werden Pläne für den Ernstfall entwickelt, Krisenkoffer zur pädagogischen Nacharbeit erstellt oder Fälle durchexerziert. Joscha Weber hat in Kooperation mit einer Lehrerin der FSS im Schuljahr 2011/2012 eigenverantwortlich die Krisenkoffer für Grund- und Werkrealschule erstellt. Diese werden sowohl komplett, als auch nur anteilig regelmäßig von LehrerInnen genutzt.

7. FORT- UND WEITERBILDUNGEN

Damit Schulsozialarbeit sich selbst und damit natürlich auch Schule weiterentwickeln kann, bedarf es einerseits den Austausch und die Zusammenarbeit mit PartnerInnen und zum anderen Fort- und Weiterbildungen.

Um fundiert Soziale Arbeit durchführen zu können, ist es wichtig sich den Anforderungen spezifischer Arbeitsfelder immer wieder neu zu stellen. Klientel erweitert oder verändert und Problemlagen verschieben sich. Um dem allerdings gerecht werden zu können, ist es essentiell sich weiterzubilden.

Joscha Weber besucht jährlich eine zweitägige erlebnispädagogische Fortbildung, um neue Ideen und Methoden für die Arbeit mit Gruppen zu erlangen. Außerdem hat er in den letzten Jahren stets seinen Erste Hilfe Kurs aufgefrischt, eine Lizenz zum Rettungsschwimmer und einen Toprope-Indoor-Lehrschein zum Klettern erworben und eine Schulung im „No Blame Approach“, einem Mobbing Interventionsansatz, absolviert. Zudem hat sich Joscha Weber in Programmen für mehr Sozialkompetenz in Klassen fortbilden lassen. Zu nennen wären hier vor allem die „Kontaktübungen“ und das Programm „Teamgeister“.¹⁵ 2015 hat sich Joscha Weber

¹⁴ Nachzulesen in Wilms, Ellen; Wilms Heiner; Schulte, Jitske (2015): Teamgeister – Aktivitäten für ein respektvolles und gesundes Miteinander. 1. Auflage. Stuttgart: Ernst Klett Verlag GmbH

¹⁵ Siehe auch 6.2.

außerdem zum Balance Sensor ausbilden lassen, was ihm ermöglicht Stress und Burnout Gefährdung bei SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen besser einzuschätzen.

Im Schuljahr 2016/2017 besuchte Joscha Weber eine sexualpädagogische Fortbildung der ProFamilia an vier Wochenenden. Durch diese Fortbildung kann die Schulsozialarbeit hochwertigere sexualpädagogische Projekte durchführen und Beratung anbieten. Zunehmend fragen auch LehrerInnen nach Unterstützung bei Vorbereitung und Durchführung für Ihre sexualpädagogischen Einheiten, dem Joscha Weber somit kompetent begegnen kann.

8. PRAKTIKANTEN

Anfragen für Praktika gibt es schon seit Beginn der Schulsozialarbeit an der Friedrich-Schelling-Schule. Immer wieder gab es PraktikantInnen mit unterschiedlicher Dauer und Umfang als Leistungsspektrum. Im Schuljahr 2015/2016 wurde erstmalig ein sechs monatiges Praktikum durch Joscha Weber angeleitet. Praktika stellen für ein Unternehmen stets Be- und Entlastung dar. Nur wenn Überhänge in der Entlastung zu erwarten sind, werden weiterhin wieder PraktikantInnen angenommen und angeleitet. Die letzten Erfahrungen waren weitgehend positiv, sodass beschlossen wurde entgeltliche Praktika¹⁶ anzubieten und hierfür an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg zu werben.

So wurde bereits eine Praktikantin im Sommersemester 2017 eingestellt und angeleitet. Auch dies war eine durchweg positive Erfahrung. Im vergangenen Schuljahr konnte kein Praktikum angeboten werden, da durch Joscha Webers Elternzeit keine durchgehende Anleitung gewährleistet werden konnte.

Im aktuellen Wintersemester 2018/2019 leitet Joscha Weber wieder eine Praktikantin der EH Ludwigsburg an.

¹⁶ € 200,- monatlich

9. FAZIT

Schulsozialarbeit an der FSS gibt es nun seit über acht Jahren. Die Form ist allerdings stets wandelbar, sehr vielfältig und abwechslungsreich. Viele Dinge konnten in den vergangenen Jahren neu gedacht und umgesetzt, andere leider nur angedacht und nicht durchgeführt werden. Manche Dinge, wie das Streitschlichter-Programm, konnten ausprobiert werden, mussten allerdings aufgrund von mangelndem Interesse wieder eingestellt werden. Ähnlich auch die Arbeit mit der SMV, die zurückgeschraubt werden musste oder das Zirkus-Angebot, das aus Mangel an Zeit im letzten Jahr nicht durchgeführt werden konnte. Das ist einerseits schade, andererseits schafft es auch wieder Kapazitäten für Neues, wie beispielsweise die sexualpädagogische oder auch naturpädagogische Arbeit, die neue Anforderungen an Schulsozialarbeit stellt und in veränderten Denkstrukturen Sozialkompetenz immens fördert. Andere Dinge, wie das erlebnispädagogische Schullandheim in Klasse 5 „back to the woods“, haben sich inzwischen einen hohen Stellenwert im Schulalltag erarbeitet, worauf wir stolz sein dürfen. Besonders wertvoll sehe ich hierbei die große Wertschätzung an präventiven Projekten von Seiten der Schulleitung und der Lehrerschaft.

Ich denke, Schulsozialarbeit an der FSS ist ein Erfolgsmodell, da wir uns mit unserer Arbeit hier immer wieder in den Spagat von Verlässlichkeit und Flexibilität begeben. Diese beiden Punkte sind essentiell für hochwertige Soziale Arbeit, weil jugendliche Lebenswelten voller Flexibilität sind und wir Erwachsene ihnen hierin verlässliche PartnerInnen sein sollten.